



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B.: Kleine Besprechungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Kleine Besprechungen.

Von dem Werke R. Klüpfels „Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen bis zu ihrer Erfüllung 1848—1871“ ist Ende v. J. im Verlage von Julius Springer in Berlin der zweite Band erschienen, und damit ist dieses vom besten nationalen Geiste erfüllte Geschichtsbuch zum Abschluß gediehen. Der zweite Band beginnt mit den Verhandlungen des 36er Ausschusses und des deutschen Abgeordnetentages über die Gasteiner Convention betreffs Schleswig-Holsteins und erinnert gleich im Anfange an die muthige Lossage Twisten's von den Jürgängen, in welche der deutsche Nationalverein damals aus Abneigung gegen Bismarck sich hatte verlocken lassen. Hier wird an die tapfere sehr anti-fortschrittliche That des großen Todten hauptsächlich um deswillen erinnert, weil Herr Eugen Richter jüngst nach dem ihm eigenen Grundsatz rien n'est sacré pour un sapeur auch Twisten's Schatten als Bundesgenossen seiner unpatriotischen Politik in der Militärgesetzfrage heraufbeschworen hat. Im Allgemeinen genügt das Werk den Anforderungen die der gebildete Deutsche an eine gedrängte synchronistische Schilderung der letzten zehn Jahre der deutschen Geschichte stellen kann, gewiß vollkommen. Wohl nicht eins der Ereignisse, die mittelbar oder unmittelbar in diesem Zeitraume für die Entwicklung der nationalen Frage in Deutschland von Wichtigkeit waren, ist darin übersehen.

Aber freilich, die Ereignisse der letzten zehn Jahre stellen, auch bloß nach der Quantität gemessen, einen so massenhaften Stoff dar, daß in einem Werke von 27 Bogen kaum mehr als ein bloßer Abriß der drängenden Entwicklung geboten werden kann. Und so dankenswerth ferner das Streben des Verfassers ist, uns diese zehn Jahre unsrer jüngsten Vergangenheit schon jetzt, zugleich mit möglichster historischer Objectivität und doch durchdrungen von dem freudigen Stolz, zu welchem diese unvergleichliche Zeit ihren Schilderer berechtigt, vorzutragen: so wird doch der Verfasser selbst am wenigsten verkennen, daß ein abschließendes und objectiv feststehendes Urtheil über die letzte Spanne der deutschen Geschichte erst dann möglich ist, wenn die geheime, namentlich diplomatische Geschichte dieser Jahre vollständiger, als dieß bis jetzt der Fall, bekannt geworden ist. In dieser Hinsicht sind aber wieder seit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes Actenstücke von eminenter Bedeutung erschienen, die dem Verfasser nicht sowohl zu einer anderen Auffassung, wohl aber zu einer eingehenderen Begründung seiner Ansicht bei der Darstellung einzelner der in Rede stehenden Thatfachen Gelegenheit gegeben haben würden. Wir erinnern z. B. an die Enthüllungen Usedom's in Folge des Lamarmora'schen Pamphlets, an den jüngst veröffentlichten Depeschenwechsel zwischen Arnim und Bismarck über die Stellung Preußens zum Vaticanischen

Concil u. s. w. Hoffen wir, daß dem Verfasser Gelegenheit gegeben wird, diese fast mit jedem Monate wachsende Ausbeute, welche die Veröffentlichung wichtiger Theile des geheimen Staatsarchivs Preußens dem Geschichtsschreiber unserer Tage bietet, in einer zweiten Auflage seines guten Buches zu verwerthen. —

Für Viele, die in eigenen Dingen das Urtheil Anderer als maßgebend für ihre Beschlüsse betrachten, ist bei ihrer individuellen Entscheidung über das Militärgesetz die Presse des Auslandes, die Opferwilligkeit der Franzosen bei der Reorganisation ihres Heerwesens u. s. w. ausschlaggebend gewesen. Wir rechten nicht mit dieser Klasse von Patrioten. Aber Wochen hindurch schien es allerdings so, als beurtheile der Fremde den Werth und die Nothwendigkeit der Wehrkraft des deutschen Volkes in Waffen gerechter und richtiger, als mancher Deutsche, den das Vertrauen seiner Mitbürger zu dem höchsten öffentlichen Ehrenposten berufen hatte. Und da wir an diesem Anlaß wiederholt gesehen, wie schnell wir leben, wie schnell die besten Urtheile auch des Auslandes über unser Heerwesen vergessen werden, so wollen wir hier an ein Werkchen erinnern, welches uns nicht in dem Maße gewürdigt worden zu sein scheint, als es wohl verdiente. Wir meinen das im Jahre 1872 in zweiter Auflage bei Fr. Kortkamp in Berlin erschienene Schriftchen „Stimmen des Auslandes über deutsche Heeres-Einrichtung, Kriegsführung und Politik.“ Die jüngste Vergangenheit hat uns gezeigt, daß die Sammlung durchaus nicht veraltet ist. Im Jahre 1871 und 1872 ist sie vielleicht manchem Deutschen entgangen und überflüssig erschienen, in der frisch nachwirkenden, erhebenden Erinnerung an die Großthaten unserer Heere, denen jeder im Stillen oder öffentlich unvergängliche Dankbarkeit gelobte. Heute wird Jeder dieses Gelübde wiederholen und für immer festhalten, wenn er aus den Blättern des vorliegenden Werkchens ersieht, wie unter den Franzosen Napoleon III. und Baron Stoffel, unter den Russen General Annenkoff, unter den Engländern die Times (Carlyle) und Daily News, unter den Holländern Professor Opzoomer, unter den Belgiern Rollin-Jacquemins, unter den Schweden General Hagelius 2c. 2c. über unsre Heereseinrichtung und Kriegsführung vor und in dem großen Kriege gegen Frankreich geurtheilt haben. Wenn wir eins zu tadeln haben an der Sammlung, so ist es die Aufnahme der gedankenlosen Phrasen des Polygraphen Rüstow in diese Sammlung. Die Kannegießereien dieses verflossenen preuß. Offiziers können nicht einmal als „Stimme aus der Schweiz“ gelten und passen nicht zu der anständigen Haltung der übrigen Ausländer, deren Urtheile gerade darum von besonderem Werthe für uns sind, weil ihre Urheber nicht heimatlos, sondern von streng nationalem Geiste erfüllt sind. Als „Stimme aus der Schweiz“ hätten weit eher Auszüge aus der berühmten Broschüre des Herrn von Rougemont dienen können. Aber im Uebrigen ist das Werkchen durchaus mit Geschick bearbeitet und in unsern Tagen höchst lesenswerth.

B.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. E. Herbig. — Druck von Gützel & Begler in Leipzig.